

SP ringt mit ihrem Präsidenten

Am Parteitag in Lugano streiten die Sozialdemokraten über die Migrationspolitik

Die Probleme der Personenfreizügigkeit thematisieren ist gut, aber warum verkauft Christian Levrat die SP-Lösungen mit harschen Tönen gegen Asylsuchende? Das blieb am SP-Parteitag in Lugano auch den Delegierten ein Rätsel.

VON CHRISTOF MOSER

Direkt nach den aufwendig inszenierten Polit-Shows der US-Republikaner und Demokraten einen Parteitag abzuhalten, ist natürlich undankbar. Statt Bildschirmwände und Ballone der nüchterne Beton des Kongresshauses in Lugano, statt rhetorischer Feuerwerke beflissenes Abhaken von Traktanden, statt Scarlett Johansson und Ruth Dreifuss. Zumindest einige leere Stühle, zu denen Clint Eastwood hätte reden können, wären vorhanden gewesen.

SP-Chef Christian Levrat wandte sich stattdessen an die rund 600 anwesenden Delegierten und rief sie dazu auf, die Debatte zur Migrationspolitik nicht vorzeitig abzuwürgen: «Die Diskussion ist hei-

kel, aber notwendig.» Levrat erntete in seiner 25-minütigen Ansprache einen Lacher und sechsmal Applaus. Seine Rede war so trocken wie die Luft im Saal. Nein, er ist kein Bill Clinton.

Die Showeinlagen lieferte das Führungspersonal der SP bereits im Vorfeld des Parteitags ab. SP-Nationalrat Cédric Wermuth warf Levrat via «Blick» vor, in der Migrationspolitik kusche er vor den Rechten. Levrat konterte, Wermuth sei «naiv» – ein Vorwurf, den die Delegierten mit grosser Mehrheit stützten: Sie versenkten die Anträge, gar nicht erst auf die Migrationsdebatte einzusteigen oder das Papier zurückzuweisen, und bewahrten ihren Präsidenten damit vor einem Gesichtsverlust. Levrat hatte die Parteilinke um Wermuth überhaupt erst gegen sich aufgebracht, nachdem er vergangene Woche in der Westschweizer Tageszeitung «Le Temps» ungewohnt harte Töne in der Asylpolitik anschlug und neben Zentren für kriminelle Ausländer auch Rayonverbote und Zwangsausschaffungen forderte.

OHNE DIE REDE von Bundesrätin Simonetta Sommaruga wäre am Parteitag wie auch schon im Vorfeld die zentrale Kritik der SP an der Migrationspolitik im Getöse

um die härtere Gangart in der Asylpolitik untergegangen. «Die Schweiz hat es nicht nötig, Firmen mit Steuerdumping ins Land zu holen», rief sie unter grossem Applaus in den Saal. Noch grösserer Applaus, als sie die mangelnde Integration internationaler Kaderleute anprangerte: «Ich finde es ziemlich arrogant, wenn ich im

« Wer eine globale Bank führt, sollte einige Worte in der Landessprache sprechen.»

SIMONETTA SOMMARUGA, BUNDESRÄTIN

Schweizer Fernsehen Bankenvertreter sehe, die nur auf Englisch zum Publikum reden. Wer eine globale Bank führt, sollte einige Worte in einer Landessprache sprechen.» Nie schlug am gestrigen Samstag das sozialdemokratische Herz höher als in diesem Moment.

Einen kleinen Sieg errang die Parteilinke ganz zu Beginn des Parteitags, indem sie vertiefende Ausführungen ins Parteiprogramm hieven konnte, wie die SP den Kapitalismus überwinden will, während der Marketing-Flügel um den

Berner Nationalrat Matthias Aebischer eine A4-Version des Parteiprogramms oppositionslos durchbrachte.

Die Delegierten pflügten sich in der Folge stundenlang durch den ersten Teil von insgesamt 139 Anträgen, die zum umstrittenen Migrationspapier eingereicht worden sind. Dabei ging es vor allem um flankierende Massnahmen gegen Lohndumping, Schwarzarbeit, Sozialmissbrauch und steigende Mietkosten. Mehrheitlich folgten die Delegierten der Geschäftsleitung. Den Juso gelang es einzig, die Integrationsvereinbarungen aus dem Migrationspapier zu kippen, die von Zuwanderern zwingend Massnahmen zur Integration forderten. Die Migrationsdebatte wird heute Sonntag weitergeführt.

Und während drinnen im Saal die SP mit grossen Worten an der Rettung der Welt arbeitet, scheidet draussen im Foyer diese Rettung schon im Kleinen. Die Delegierten müssen Penne oder Rindsvoressen mit Plastikbesteck aus Plastiktellern essen, den Kaffee aus Pappbechern trinken. Kein Wunder überquollen bei der Anti-Raucher-Partei bereits am frühen Nachmittag nicht nur die Aschenbecher, sondern auch die Abfallsäcke.

> KOMMENTAR SEITE 13

BUNDESPLATZ



Ein enger Mitarbeiter von Bundesrätin **Doris Leuthard** postete diese Woche am Kiosk «Die Zeit». Kein Wunder, widmet das Deutsche Blatt der Energieministerin unter dem Motto «Eine Schweizer Revolutionärin» doch die Titelgeschichte. Wir lernen daraus: Bundesräte sind auch nur Menschen – und freuen sich, wenn sie zwischendurch für ihre harte Arbeit auch gelobt werden.



Der ehemalige Torhüter der Fussball-Nationalmannschaft, **Pascal Zuberbühler**, engagiert sich im Abstimmungskampf für die Initiative gegen das Passivrauchen. «In rauchfreien Räumen fühle ich mich wohler», lässt er uns via Inserate ausrichten. Nun hat der Fussball-Blogg «Zum runden Leder» ein Foto von Zuberbühler von 2002 ausgegraben, das beweist, dass der Ex-Goalie von Basel durchaus fürs Aktivrauchen zu haben ist – auch in geschlossenen Räumen.

Bei der «SonntagsBlick»-Umfrage landete Nidwalden auf dem letzten Platz der beliebtesten Kantone. Einen anderen Eindruck hat FDP-Präsident **Philipp Müller** in Stans erhalten: «Das sind alles sehr nette Leute hier», hielt er am Parteitag fest, «kein toller Anlass.»

ECHO AUF «SONNTAG»-NEWS

«Der Fall um den selbst ernannten Naturheiler M.R.*, der 16 Menschen mit dem HI-Virus infiziert haben soll, weitet sich aus. Offenbar gibt es ein weiteres Opfer: Wie der «Sonntag» berichtet, soll mindestens ein Opfer des Täters beim Sexualverkehr unwissentlich seine Partnerin angesteckt haben.» «20 Minuten»

«Wirte und Restaurantbesitzer warnen vor dramatischen Auswirkungen der Antiraucherinitiative, die am 23. September zur Abstimmung gelangt. «Mittelfristig sind wohl rund 1000 Beizer und 10 000 Stellen in Gefahr», sagte Gastro-suisse-Direktor Bernhard Kuster der Zeitung «Der Sonntag.» «Tages-Anzeiger»

Ein neuer Migrant aus dem Balkan

Im letzten Winter ist ein Verwandter des Wolfs, der Goldschakal, in der Schweiz gleich fünfmal in eine Fotofalle getappt

VON LUKAS MESSMER

Das Fell war weder fuchsig rot noch wölfisch grau, sondern goldbraun. Die Experten der Raubtier-Forschungsstelle Kora standen vor einem Rätsel: Das seltsame Tier, das im letzten Winter in den Kantonen Waadt, Freiburg und Bern in fünf verschiedene Fotofallen getappt war, war weder ein Fuchs noch ein Wolf. Kein hiesiges Tier sah so aus.

Nach Umfragen unter Forscherfreunden war klar: Das war ein Goldschakal, Canis aureus auf Lateinisch. Er kam wohl vom Balkan. Die Fotos sind der erste Nachweis eines Goldschakals in der Schweiz. Die Art ist seit einiger Zeit auf Wanderung. Vor 25 Jahren lebten Goldschakale von Afrika bis Asien und nur im äussersten Südosten Europas. Heute leben in Bulgarien und Kroatien Populationen mit über 10 000 Tieren. Seit 2007 ist er in Nordostitalien und in Österreich heimisch. Der Goldschakal mag keine Kälte und profitiert von der Klimaerwärmung. Er profitiert auch davon, dass einer seiner Feinde, der Wolf, selten geworden ist.

DAMIT IST ER DAS DRITTE RAUBTIER, das in den letzten 20 Jahren die Schweiz als Revier (wieder)entdeckt hat. Seit 1995 wandern Wölfe wieder in die Schweiz ein. Erst diese Woche tappten in Graubünden die ersten Wolfsjungen in eine Fotofalle. Das erste Familien-Wolfsrudel in der Schweiz ist somit Gewissheit.

Im Jahr 2005 besuchte mit «JJ2» seit 101 Jahren erstmals wieder ein freilebender Braunbär die Schweiz.



INSERAT

Wussten Sie, dass mit der Lungenliga-Initiative...

... in jedem Einzelbüro ein Rauchverbot gilt?

Am 23. September Radikales Rauchverbot?

NEIN

www.vernuenftig-bleiben.ch

* In sämtlichen Innenräumen, die «als Arbeitsplatz dienen», will die Initiative ein staatliches Rauchverbot verordnen (Initiativtext: Art. 118c Abs. 2).